

Atheismus - genau betrachtet, eine Einführung [Finngeir Hiorth]

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **78 (1995)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Defilee

Mein Vater war ein frommgläubiger Christ und dazu - was er keineswegs als Gegensatz empfand - ein Freund des Militärs und alles Militärischen. Eines Tages liess er mich wissen, dass im Breitfeld bei St. Gallen ein Truppenvorbeimarsch - ein Defilee, wie er es nannte - stattfinden würde. Mein lebhaftes Interesse als selbstverständlich voraussetzend, hiess er mich, mir diese vaterländische Schau anzusehen. Von dieser Aufforderung war ich ganz und gar nicht begeistert. In meinem Alter von damals 9-10 Jahren baute ich lieber Luftballone und Drachen, als mich bei Veranstaltungen von Erwachsenen aufzuhalten. Doch wollte ich meinen Vater nicht enttäuschen. Also setzte ich mich auf's Fahrrad und begab mich an den angegebenen Ort, wo schon eine Menge Leute jeden Alters auf das grosse Ereignis wartete.

Da, plötzlich ertönte aus einiger Entfernung eine Marschmelodie, und nun kamen sie, die Mannen in Uniform, im Taktschritt und das Gesicht dem Kommandanten zugewandt. Der Truppe voraus schritt der Fähnrich mit der Regimentsfahne. In stiller Ehrfurcht entblösten die Männer unter den Zuschauern ihr Haupt. Ich wunderte mich darüber, dass man vor einem Stück Stoff so etwas wie Andacht empfinden konnte. So kam es mir nicht in den Sinn die Wollmütze, die ich zu dieser herbstlichen Jahreszeit trug, vom Kopf zu nehmen, um dem vaterländischen Emblem meine Achtung zu erweisen. - Da geschah es, dass gänzlich Unerwar-

tete, das Böse, das man mir antat: Ein älterer Mann, der wortlos neben mir gestanden hatte, riss mir in einem plötzlichen Zornausbruch und mit einem üblen Schimpfwort die Mütze vom Kopf. Ich erschrak. Von da an wusste ich, wie nahe beieinander so scheinbar gegensätzliche Gefühle wohnen: Die fast religiöse Verehrung von Uniformen, Waffen und vaterländischen Symbolen einerseits und das stets im Unterbewusstsein lauende Verdammungsbedürfnis mit der zugehörigen Aggressivität. Was Wunder, dass mit seit damals alles Militärische zuwider war.

Heute allerdings bin ich bereit, einer übernationalen moralischen Instanz das Recht und die Mittel zuzugestehen, die Brandfackel des Krieges oder Bürgerkrieges zu zertreten, wo immer sie zum Schrecken der Menschheit auflodert. Es ist zutiefst zu bedauern, dass die UNO in den neunziger Jahren sowohl im Falle von Somalia als auch im ehemaligen Jugoslawien ausserstande war, sich mit den vorhandenen Macht- beziehungsweise Drohmitteln als Friedensstifterin zu bewähren, dies zum Teil schon wegen ihrer unvollständigen Satzung, die es ihr verbietet, in innerstaatliche Auseinandersetzungen einzugreifen. Zudem fehlt es den in der UNO massgebenden Grossmächten an der Motivation, da wirksam einzugreifen, wo es "nur" um humanistische und völkerrechtliche Belange und nicht um handfeste Machtinteressen geht.

Adolf Bossart

Freidenker Umschau (Forts.)

Vatikan

Die Kirchenregierung in Rom zählt etwa 2000 Beschäftigte weltlichen Standes. Für diese Arbeitnehmer hat die päpstliche Kommission für den Vatikanstaat neue Verhaltensregeln erstellt, welche von allen Angestellten zu unterschreiben waren, und die von diesen ein bedingungsloses Bekenntnis zur Lehre der katholischen Kirche und zu deren Moralkodex verlangen. So müssen Angestellte mit der Entlassung rechnen, wenn sie das kirchliche Verbot der Empfängnisverhütung bzw. Abtreibung nicht annehmen wollen. Von Massregelungen bedroht sind auch Beschäftigte, die nicht zur Kirche gehen - die nicht regelmässig beichten (was vermutlich kontrolliert werden wird; Beschnüffelungen von Mitgliedern ist bei der Romkirche ja nichts Neues).

Adolf Bossart

Büchertisch

Atheismus - genau betrachtet

In seinem neusten Buch gibt der Norweger Finngeir Hiorth nicht nur eine Einführung in den Atheismus, sondern entwickelt die Theorie des Atheismus weiter. Hiorth, selber Atheist, diskutiert die Ansichten von Persönlichkeiten, welche sich selbst als Atheisten bezeichnen haben (u.a. Kai Nielsen und Carl Vogt). Verschiedene Konzepte des Atheismus werden einander gegenübergestellt. Im letzten Kapitel geht der Autor auf Fragen der Ethik ein und stellt ein Konzept des "Positiven Atheismus" vor. Finngeir Hiorth ist aktives Mitglied von "The Indian Secular Society".

Atheismus - genau betrachtet, eine Einführung
1995, 216 Seiten

Angelika Lenz Verlag, Neustadt (D), Preis DM 25.-